Pressemappe

Gefördert durch
Sponsored by
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Mit freundlicher Unterstützung durch
Kindly supported by
Königreich der Niederlande

Medienpartner
Media partners
Berliner Zeitung
tip Berlin

Relikte des Kalten Krieges
Fotografien von Martin Roemers

4. März bis 14. August 2016

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Was blieb vom Kalten Krieg? Die Antwort des niederländischen Fotografen Martin Roemers fällt visuell eindeutig aus: Es sind die baulichen und topographischen Hinterlassenschaften des Ost-West-Konflikts in Europa, deren Spuren Martin Roemers im doppelten Sinne des Wortes aufgenommen hat. Die eindrückliche Serie „Relikte des Kalten Krieges" mit über siebzig großformatigen Farbfotografien ist vom 4. März bis zum 14. August 2016 im Deutschen Historischen Museum sehen.
Sie umfasst zwischen 1998 und 2009 entstandene Fotografien aus zehn europäischen Ländern: Russland, Polen, Tschechien, der Ukraine, Lettland und Litauen als Staaten des ehemaligen „Ostblocks", Großbritannien, der Niederlande und Belgien aufseiten des „Westens", schließlich aus beiden Teilen des einst geteilten Deutschlands. Martin Roemers Aufnahmen führen zu verlassenen Armeestützpunkten und Bunkeranlagen, Truppenübungsplätzen und technischen Installationen, Überwachungseinrichtungen und Gedenkorten.

Deutsches Historisches Museum

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Boris Nitzsche
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
F +49 30 20304-412
presse@dhm.de

www.dhm.de

Die Ausstellung ordnet die Serie „Relikte des Kalten Krieges" in ihren historischen Zusammenhang ein. Thematische Stationen gelten dem Wettrüsten im nuklearen Zeitalter, den Schutzmaßnahmen und Vorbereitungen auf einen befürchteten Dritten Weltkrieg, der Rolle der Technik, dem Aufstieg der Geheimdienste sowie der Instrumentalisierung der Geschichte im öffentlichen Gedenken.
All dies sind Themen, die eng mit dem verknüpft sind, was die Welt seit 1947 in zwei diametral entgegengesetzte Wirklichkeiten trennte. Zwar geriet der Kalte Krieg in Europa bis zum Ende der Sowjetunion im Jahre 1991 nicht zum „heißen", also zu einem mit Waffengewalt ausgetragenen Krieg. Aber der Kampf zwischen der östlichen und der westlichen Supermacht und deren Bündnispartnern durchdrang alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen. Martin Roemers Fotografien verdeutlichen, dass der Kalte Krieg beides war: eine Auseinandersetzung zweier gegensätzlicher Systeme, zugleich aber auch *ein* System, das auf beiden Seiten des „Eisernen Vorhangs" ähnliche, einst funktionale Hinterlassenschaften hervorbrachte.

Bereits 2014 wurde im Deutschen Historischen Museum mit Arbeiten von Martin Roemers, dem zweifachen Preisträger des World Press Photo Awards und des Street Photography Awards, das Projekt „The Eyes of War" realisiert. Die nun gezeigte Ausstellung „Relikte des Kalten Krieges" stellt die Fortsetzung der erfolgreichen Zusammenarbeit des Deutschen Historischen Museums mit dem Fotografen Martin Roemers dar.

PRESSEBILDER

Relikte des Kalten Krieges

Fotografien von Martin Roemers

4. März bis 14. August 2016

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

1 Deutschland (West), Marienthal, Atomschutzbunker für die Bundesregierung, Marienthal 2001
© Martin Roemers

2 Deutschland (Ost), Altengrabow, Ehemaliger sowjetischer Truppenübungsplatz, Altengrabow 2004
© Martin Roemers

3 Deutschland (Ost), Jüterbog, Sowjetisches Militärhospital, Jüterbog 2007
© Martin Roemers

4 Polen, Borne Sulinowo, Grabmal auf einem sowjetischen Soldatenfriedhof, Borne Sulinowo 2005
© Martin Roemers

Download: www.dhm.de/presse

Aus dem Angebot an Pressebildern können sechs frei gewählte Motive honorarfrei ausschließlich für die aktuelle Berichterstattung im Rahmen der Ausstellung „Relikte des Kalten Krieges. Fotografien von Martin Roemers“ verwendet werden. Darüber hinaus fallen Nutzungsgebühren an. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall an presse@dhm.de. Bitte beachten Sie, dass ein Beschnitt der Fotos nicht gestattet ist.

PRESSEBILDER

Relikte des Kalten Krieges

Fotografien von Martin Roemers

4. März bis 14. August 2016

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

5 Lettland, Liepāja, Bunker in der Ostsee, Liepāja 2002
© Martin Roemers

6 Deutschland (West), Laarbruch, Hangar auf einem Stützpunkt der britischen Royal Air Force, Laarbruch-Weeze 2002
© Martin Roemers

7 Großbritannien, Kelvedon Hatch, Ausgang eines Atomschutzbunkers, Kelvedon Hatch 2007
© Martin Roemers

8 Großbritannien, Orford Ness, Atomwaffen-Forschungsgelände Orford Ness 2007
© Martin Roemers

Download: www.dhm.de/presse
Aus dem Angebot an Pressebildern können sechs frei gewählte Motive honorarfrei ausschließlich für die aktuelle Berichterstattung im Rahmen der Ausstellung „Relikte des Kalten Krieges. Fotografien von Martin Roemers“ verwendet werden. Darüber hinaus fallen Nutzungsgebühren an. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall an presse@dhm.de. Bitte beachten Sie, dass ein Beschnitt der Fotos nicht gestattet ist.

PRESSEBILDER

Relikte des Kalten Krieges

Fotografien von Martin Roemers

4. März bis 14. August 2016

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

9 Deutschland (West), Lorch, Versorgungslager der Bundeswehr in einem Atomschutzbunker, Lorch 2008
© Martin Roemers

10 Deutschland (Ost), Wittstock, Sowjetischer Truppenübungsplatz, Wittstock 2004
© Martin Roemers

11 Deutschland (Ost), Lieberose, Munitionsreste auf einem sowjetischen Truppenübungsplatz, Lieberose 1998
© Martin Roemers

12 Lettland, Ligat, Konferenzraum in einem unterirdischen Atomschutzbunker, Ligat 2006
© Martin Roemers

Download: www.dhm.de/presse
Aus dem Angebot an Pressebildern können sechs frei gewählte Motive honorarfrei ausschließlich für die aktuelle Berichterstattung im Rahmen der Ausstellung „Relikte des Kalten Krieges. Fotografien von Martin Roemers“ verwendet werden. Darüber hinaus fallen Nutzungsgebühren an. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall an presse@dhm.de. Bitte beachten Sie, dass ein Beschnitt der Fotos nicht gestattet ist.

Relikte des Kalten Krieges
Fotografien von Martin Roemers

Raumtexte

Deutsches Historisches Museum

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Boris Nitzsche
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
F +49 30 20304-412
presse@dhm.de

www.dhm.de

Relikte des Kalten Krieges. Fotografien von Martin Roemers

Was ist vom Kalten Krieg geblieben? Martin Roemers hat in seinen Fotografien die Spuren des Kalten Krieges in zehn europäischen Ländern aufgenommen: In Russland, Polen, Tschechien, der Ukraine, Lettland und Litauen, mithin in Staaten des ehemaligen „Ostblocks", sowie in Großbritannien, den Niederlanden und Belgien aufseiten des „Westens", schließlich im einst geteilten Deutschland.

Die *Relics of the Cold War*, entstanden in den Jahren 1998 bis 2009, führen die Betrachter zu verlassenen Armeestützpunkten, Bunkeranlagen, aber auch zu technischen Installationen, Überwachungs- und Militärfriedhöfen.

Die Ausstellung präsentiert diese „Relikte des Kalten Krieges" in ihrer Vielfalt – und ordnet zugleich die Fotografien in ihren historischen Zusammenhang ein. Der Kalte Krieg war die Auseinandersetzung zweier gegensätzlicher Systeme. Und doch brachte er – so zeigen die Fotografien von Martin Roemers – auf beiden Seiten ähnliche bauliche und landschaftliche Hinterlassenschaften hervor.

Der Kalte Krieg

Der Zweite Weltkrieg endete im April 1945 mit der Niederlage Deutschlands. Gesiegt hatten die Alliierten: USA, Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich. Doch unterschiedliche Vorstellungen zwischen der Sowjetunion und den USA mündeten rasch in einen so ideologischen wie unüberbrückbaren Gegensatz. Für diesen Ost-West Konflikt kam 1947 die Bezeichnung „Kalter Krieg" auf.

Der Kalte Krieg geriet zwar in Europa nicht zum „heißen", also zu einem mit Waffengewalt ausgetragenen Krieg. Aber der Kampf zwischen der östlichen und der westlichen Supermacht und deren Bündnispartnern durchdrang die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen diesseits und jenseits des „Eisernen Vorhangs" – und kultivierte die alles beherrschende Unversöhnlichkeit.

Die Entspannungspolitik der 1970er Jahre und die Freiheitsbewegung im Polen und Ungarn der 1980er Jahre sowie der Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 führten schließlich zu einem Ende des Kalten Krieges. Doch seit dem Konflikt in der Ukraine ist wieder häufiger die Rede von einem „neuen Kalten Krieg".

1. Das nukleare Zeitalter

Der Kalte Krieg setzte in bis dahin unvorstellbarem Ausmaß einen Rüstungswettlauf zwischen „West" und „Ost" in Gang. Im Mittelpunkt stand die neue nukleare Waffentechnologie. Sie war erstmals im August 1945 durch die USA zum Einsatz gekommen: Am 6. und 9. August explodierten über Japan zwei

Atombomben, mit verheerenden Folgen für die Menschen in Hiroshima und Nagasaki.

Im Jahr 1949 gelang in der Sowjetunion der erste Atomtest. Kurz darauf begannen beide Supermächte die Atomwaffenproduktion im großen Stil. Ab 1960 konnten US-amerikanische ebenso wie sowjetische Raketen binnen 30 Minuten jeden beliebigen Punkt der Erde erreichen. Mit Großbritannien, Frankreich, China, Israel, Indien und Pakistan wurden *de facto* bis Ende der 1980er Jahre sechs weitere Länder zu Atommächten.

Der atomare Rüstungswettlauf bedrohte die Menschheit in ihrer Existenz; ohne Zweifel hätte ein „heißer Krieg" die Erde zu weiten Teilen zerstört. Andererseits verhinderte gerade „die Bombe" einen solchen Krieg. Beiden Seiten war klar: Ein Angriff auf das gegnerische Bündnis würde mit tödlicher Sicherheit einen nuklearen Gegenschlag auslösen.

2. Angst und Arrangement: Schutzmaßnahmen

Die Menschen erlebten die Zeit des Kalten Krieges als Bedrohungsszenario. Es wurde zwar im Laufe der Jahre mal stärker, mal schwächer, trat aber niemals in den Hintergrund oder verschwand gar völlig. Zugleich arrangierten sich die Gesellschaften mit den Realitäten – wenn es nicht, wie in Korea oder Vietnam, zu „Stellvertreterkriegen" kam.

Normalitätsgefühl und Krisenbewusstsein existierten nebeneinander. Im geteilten Deutschland gehörte die dauernde Bedrohung zum Lebensalltag, auch deshalb, weil es hier weltweit die höchste Dichte an Nuklearwaffen gab. In Europa lagerten zuletzt 6.200 Atomwaffenträger und 9.000 nukleare Sprengsätze. Sie waren Symbol und waffentechnologischer Inbegriff des globalen Wettrüstens. Dagegen protestierte vor allem die Friedensbewegung in den 1980er Jahren.

Zehntausende von Atomschutzbunkern sollten in erster Linie dem politischen und militärischen Führungspersonal, aber auch den Bürgern ein Überleben in und nach einem Atomkrieg ermöglichen. Aber mehr noch als dass sie einen tatsächlichen Schutz bieten konnten, suggerierten die Bunker Sicherheit, wo die totale Vernichtung drohte.

3. Übung für den Ernstfall

Die USA und die Sowjetunion verkleinerten nach 1945 zunächst ihre Armeen. Bereits zwei Jahre später jedoch, kehrte sich diese Entwicklung wieder um. Angetrieben vom rasanten Ausbau der nuklearen Waffentechnologie rüsteten beide Militärbündnisse auf, parallel wuchsen die Armeen rasch an.

An zahlreichen Orten der Welt entstanden so neue Militärstützpunkte, in denen Material und Waffen gelagert und Soldaten stationiert wurden. Allein in der Bundesrepublik lebten permanent etwa 400.000 Soldaten aus den USA,

Frankreich, Großbritannien, Kanada, Belgien und den Niederlanden. In der DDR waren es zwischen 300.000 und 500.000 sowjetische Soldaten. Sie, wie auch ihre Familienangehörigen und die zivilen Angestellten, lebten getrennt in Kasernen und Wohngebieten mit eigener Infrastruktur. Zugleich aber machten gesellige oder kulturelle Veranstaltungen die Kontaktaufnahme zur lokal ansässigen Bevölkerung möglich.

Militärstützpunkte dienten direkt der Vorbereitung auf den Kriegsfall. Die Präsenz der fremden Truppen hielt allerdings auch außerhalb der umzäunten Gelände die Erinnerung an die ständige Kriegsgefahr wach.

4. Hightech-Krieg

Der Kalte Krieg war ein Hightech-Krieg. „Ost" und „West" konkurrierten in der Entwicklung immer modernerer und effizienterer Waffen. Technische Perfektion bildete die Basis aller militärischen Planungen, technischer Rückstand hingegen verhieß ein Sicherheitsrisiko.

Die militärtechnischen Erfindungen dieser Zeit wirkten weit über ihr eigentliches Einsatzgebiet hinaus. Im Kalten Krieg wurden der Computer, der Speicherchip und das Internet zu unverzichtbaren Bestandteilen militärischer Aktionen, aber auch des Schutzes vor ihnen.

Diese Elemente des modernen Hightech-Kriegs gelangten in den 1980er und den 1990er Jahren dann auch in den zivilen Bereich. Bis heute vermögen sie unsere Welt tiefgreifender zu verändern, als es ihre Schöpfer für die militärische Nutzung jemals vermutet hätten.

5. Agenten und Abhörstationen

Im Jahr 1947 – mit Beginn des Kalten Krieges – entstand in den USA die *Central Intelligence Agency* (CIA), der Auslandsgeheimdienst. Dessen sowjetischer Gegenspieler war damals bereits 30 Jahre alt und organisierte sich ab 1954 im Komitee für Staatssicherheit (KGB). Zusätzlich bauten sämtliche Bündnisstaaten eigene Organisationen auf.

Die Aktivitäten der Dienste waren vielgestaltig. Im Vordergrund standen politische und militärische Spionage sowie besonders im „Ostblock", Industriespionage. Aber die Dienste beteiligten sich auch an Umsturzversuchen oder sie unterstützten zu diesem Zwecke „Rebellen" und „Freiheitskämpfer". Zentral waren jedoch das Abfangen und Entschlüsseln von Informationen.

Die *National Security Agency* (NSA) und der russische Inlandsgeheimdienst (FSB) gehören als Institutionen zu den Hinterlassenschaften des Kalten Krieges. Bis heute herrscht Unklarheit über die Identität und Zahl der Geheimagenten. Manche Abhör- und Beobachtungsstation ist indessen nach wie vor sichtbar.

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

6. Geschichte als Instrument

Mit den parlamentarischen Demokratien im „Westen" und den sozialistischen Volksrepubliken im „Osten" standen sich im Kalten Krieg zwei unterschiedliche Ordnungsmodelle gegenüber. Der Konflikt zwischen den USA und der Sowjetunion mit ihren jeweiligen Verbündeten war auch und gerade ein ideologischer Kampf.

Die offiziellen Verlautbarungen steckten hierfür 1947 den Rahmen ab. Sowohl die „Truman-Doktrin" des US-amerikanischen Präsidenten als auch die Antwort des sowjetischen Machthabers Stalin, die „Zwei-Lager-Theorie", gingen von der historischen Gegensätzlichkeit zweier umfassender politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlich-kultureller Systeme aus.

Es waren bis ins Detail ausgearbeitete Auffassungen von Geschichte. Deren Verlauf, so die beidseitige Überzeugung, beweise die Überlegenheit des jeweils eigenen Modells und garantiere den Sieg in diesem „Krieg". Mitunter bildete sich dieser Gegensatz in Texten und Symbolen ab, die in der Erinnerungskultur, etwa auf Militärfriedhöfen, sichtbar werden.

Ausstellungstexte von Cosima Götz und Dr. Bernd Ulrich

Relikte des Kalten Krieges
Fotografien von Martin Roemers

Sequenztexte (Auswahl)

Deutschland (West), Berlin: Antennenkuppel einer US-amerikanischen Abhörstation auf dem Teufelsberg

Der Teufelsberg im Westen Berlins ist keine natürliche Erhebung, sondern vom Menschen gemacht. Nahezu alles an ihm entstand in den vergangenen 80 Jahren. Wie bei Sedimenten der Erdgeschichte liegen jedoch auch hier die Zeitschichten wortwörtlich übereinander.

Ganz unten lagern die Überreste der geplanten wehrtechnischen Fakultät, Teil des nationalsozialistischen Projekts »Welthauptstadt Germania«. Darüber befinden sich 26 Millionen Kubikmeter Trümmerschutt, rund ein Drittel der im Zweiten Weltkrieg zerbombten Gebäude Berlins. Noch bis 1972 luden hier pro Tag Hunderte von Lastzügen Schutt ab. Ganz oben thronen die Kuppeln einer Radarstation. Sie diente im Kalten Krieg der US-Armee als Flugüberwachungs- und Abhörstation.

Heute nutzen Spaziergänger und Jogger die Wege rund um das Gelände. Die Bauten selbst erwarb Mitte der 1990er Jahre eine Investorengruppe. Ihre Pläne – die Errichtung großzügiger Hotels und Luxuswohnanlagen – werden jedoch von Umwelt- und Denkmalschützern hart bekämpft. Heute bietet ein gemeinnütziger Verein Führungen auf dem Teufelsberg an.

Deutsches Historisches Museum

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Boris Nitzsche
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
F +49 30 20304-412
presse@dhm.de

www.dhm.de

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Deutschland (West), Marienthal: Atomschutzbunker für die Bundesregierung

Der Regierungsbunker sollte im »Ernstfall« Fluchtort und zugleich Zentrale für die Regierung der Bundesrepublik und deren Verfassungsorgane sein. Natürlich nur dann, wenn aus dem »kalten« ein »heißer Krieg« geworden wäre. Der riesige Bunker entstand unter größter Geheimhaltung und hohen Baukosten zwischen 1960 und 1972 unter Weinbergen südlich von Bonn im Ahrtal, im heutigen Bundesland Rheinland-Pfalz.

Das Bauwerk bot Raum für über 3.000 Menschen und technische Anlagen. Noch bis 1989 wurden hier alle zwei Jahre NATO-Übungen durchgeführt. Ebenso häufig demonstrierte vor dem Bunker die Friedensbewegung. Ähnliche Anlagen entstanden während des Kalten Krieges auch in anderen Staaten. Allein in der DDR gab es zwei Bunker, die der politischen und militärischen Elite das Überleben und die Funktionsfähigkeit des Staatsapparates sichern sollten.

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Deutschland (Ost), Rangsdorf: Detail eines Ehrenmals für sowjetische Soldaten, die während des Zweiten Weltkriegs gefallen sind

Der monumentale Rotarmist in Rangsdorf zeigt einen entschlossenen Blick. Er ist nach wie vor sichtbar, trotz der unübersehbaren Beschädigungen, die dem Verfall, aber auch mutwilliger Zerstörung geschuldet sind. Doch Rangsdorf, ein Flugplatz südlich von Berlin, ist noch mehr als ein alter sowjetischer Gedenk- und bis 1994 auch Stationierungsort.

Eröffnet als »Reichssportflughafen« im Juli 1936 und kurz darauf zudem Werksflughafen für die Brücker-Flugzeugbau GmbH in Rangsdorf, wurde der Platz vor 1939 bekannt als Austragungsort für Flugwettbewerbe.

Vor allem jedoch bleibt Rangsdorf ein Gedenkort für den Widerstand. Denn genau hier begann um acht Uhr morgens am 20. Juli 1944 der Flug des Obersten Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seines Adjutanten zu Adolf Hitlers Hauptquartier, genannt »Wolfsschanze«. Trotz minutiöser Vorbereitung misslang das Attentat auf den »Führer«.

Stauffenberg und sein Adjutant, Oberleutnant Werner von Haeften, landeten wieder in Rangsdorf, überzeugt, der Anschlag wäre gelungen. Aber schon am Abend war der Aufstand, Codename »Walküre«, gescheitert, Stauffenberg und seine Mitstreiter wurden standrechtlich erschossen.

Ausstellungstexte von Cosima Götz und Dr. Bernd Ulrich

Relikte des Kalten Krieges
Fotografien von Martin Roemers

Biographie Martin Roemers

Der mehrfach ausgezeichnete Fotograf wurde 1962 in Oldehove geboren und lebt in den Niederlanden. Er studierte an der *AKI Akademie für Kunst und Industrie* in Enschede. Seit vielen Jahren arbeitet Martin Roemers an Langzeitprojekten, aktuell zu Megastädten. Seine Fotografien wurden bereits in zahlreichen Publikationen und Ausstellungen einer weltweiten Öffentlichkeit präsentiert und sind in vielen Sammlungen vertreten, darunter das *Rijksmuseum* in Amsterdam und das *Museum of Fine Arts* in Houston/Texas. Martin Roemers Werke werden von Galerien in Paris, Dubai und New York vertreten.

Ausstellungsprojekte (Auswahl)

Metropolis (2015)
The Eyes of War (2012)
Relics of the Cold War (2009)
The Never-Ending War (2007)
Trabant: The Final Days of Production (2007)
Kabul (2003)
Between Hostile Neighbours (2001)

Preise (Auswahl)

LensCulture's Street Photography Award 2015, 1. Preis für *Metropolis*
Deutscher Fotobuchpreis 2013, Nominierung für *The Eyes of War*
World Press Photo 2011, 1. Preis *Daily Life Stories*
Prix Pictet 2010, Nominierung
World Press Photo 2006, 2. Preis *Portraits Stories*

Website: http://www.martinroemers.com

Deutsches Historisches Museum

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Boris Nitzsche
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
F +49 30 20304-412
presse@dhm.de

www.dhm.de

Relikte des Kalten Krieges
Fotografien von Martin Roemers

Interview mit Professor Dr. Bernd Greiner: Der Kalte Krieg – was ist das?

Anfänge des Kalten Krieges

Die Anfänge des Kalten Krieges sind bereits in den ersten Wochen und Monaten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu suchen. Es kam zu dieser Konfrontation, weil sich die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges, USA, UdSSR, Großbritannien und Frankreich, nicht einigen konnten auf eine politische Neugestaltung Deutschlands und weil sie nicht in der Lage waren eine stabile Nachkriegsordnung für Europa auf den Weg zu bringen.

Darüber hinaus vertraten Moskau wie Washington die Meinung, dass das von ihnen repräsentierte Gesellschaftsmodell - liberaler Kapitalismus auf der einen Seite, Staatssozialismus auf der anderen Seite - weltweit auf Kosten des jeweils anderen durchgesetzt werden müsste. Nicht zuletzt benahmen sich die USA wie die UdSSR bereits in dieser frühen Phase wie Mächte, die tatsächlich sich auf einen großen Krieg vorbereiten, in anderen Worten, sie mobilisierten wirtschaftliche, militärische, psychologische Ressourcen für eine große Auseinandersetzung, die auf der nördlichen Halbkugel zwar ein „kalter Krieg" blieb, im Süden allerdings an sehr vielen Schauplätzen über lange Jahre als „heißer Krieg" geführt wurde.

Der drohende atomare Krieg

Bezeichnend für den Kalten Krieg war, dass es sich nicht nur um eine ideologische Auseinandersetzung handelt, nicht nur um eine weltanschauliche Konkurrenz, sondern, dass diese Konkurrenz auch unterlegt war mit einem nuklearen Aufrüstungsprogramm derart, dass beide Seiten in der Lage gewesen wären, die jeweils andere zu vernichten, aber einen solchen Krieg auch immer um das Risiko der Selbstvernichtung geführt hätten. Das heißt, die Auslöschung eines großen Teils der Menschheit war der Preis einer Zuspitzung dieses Konfliktes. Und aus diesem Grund kam es bereits in den 1950er Jahren weltweit, insbesondere in den USA, aber auch in Europa, zu Protesten gegen diese nukleare Hochrüstung; getragen von Intellektuellen wie Albert Einstein oder Bertram Russell, aber auch von Bürgerbewegungen wie der Kampf dem Atomtod Bewegung in der Bundesrepublik oder in den USA eine Bewegung, die sich gegen die Atomtests richtete und die insofern erfolgreich war, als dann 1963 zum ersten Mal die beiden Supermächte vertraglich vereinbarten auf den überirdischen Test von Atomwaffen zu verzichten.

Deutsches Historisches Museum

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Boris Nitzsche
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
F +49 30 20304-412
presse@dhm.de

www.dhm.de

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Stellvertreterkriege

Die längsten und verlustreichsten heißen Kriege in der Zeit des Kalten Krieges wurden in Asien ausgefochten; zwischen 1950 und 1953 in Korea, wo die USA eine internationale Koalition mit UNO-Mandat gegen die nordkoreanischen Truppen, die Südkorea überfallen hatten, anführten. Und dann schließlich in den 1960er Jahren bis Mitte der 1970er Jahre in Vietnam. Beide Kriege forderten in der Summe ungefähr 6 Millionen Tote, unzählige Verwundete und haben in Vietnam wie in Korea verbrannte Erde hinterlassen mit Spuren, die teilweise noch heute zu besichtigen sind.

Schlachtfeld „Dritte Welt"

Während des Kalten Krieges wurden in der sogenannten Dritten Welt ungefähr 150 Kriege ausgefochten, die Opferzahl wird auf 22 Millionen Tote geschätzt. Nicht immer gab der Kalte Krieg den Anlass für diese Konflikte, oft waren es regionale, lokale Konflikte oder gar Stammesfehden. Entscheidend allerdings war, dass die Großmächte USA, UdSSR wie ihre jeweiligen Bündnispartner in diese Konflikte intervenierten, dass sie die Konfliktparteien mit Geld alimentierten, mit Waffen ausstatten und auf diese Weise die Kriege intensivierten und in die Länge zogen. Die Folgen sind bis heute allerorts zu besichtigen: Umweltgifte beispielsweise in Vietnam, Landmienen in Angola oder aber wirtschaftliche Schäden in lateinamerikanischen Staaten, die bis heute nachhallen.

Wettrüsten und Entspannung

Seit Mitte der 1960er Jahre hat man verschiedentliche Versuche unternommen, die Konflikt- und Gewaltdynamik des Kalten Krieges einzudämmen mit einer sogenannten Entspannungspolitik, die sich von Seiten der Bundesrepublik niederschlug im Abschluss diverser Ostverträge mit der UdSSR, mit Polen, mit Č-SR, mit der DDR, Verträge, die darauf ausgelegt waren, die Nachkriegsgrenzen in Ost-, und Ostmitteleuropa anzuerkennen, auf Gewalt als Mittel der Politik zu verzichten und den Eisernen Vorhang durch grenzüberschreitenden Verkehr von Personen, Waren und Ideen durchlässiger zu machen.

Zugleich vereinbarten die USA und die UdSSR seit 1969 diverse Rüstungskontrollabkommen, mit denen das Wettrüsten zwar nicht beendet wurde, aber mit denen man in der Lage war, dieses Wettrüsten zumindest zu drosseln.

Und nicht zuletzt hat man in Form der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa einen institutionalisierten Dialog geschaffen, der insbesondere in Krisensituationen sehr hilfreich war, das beiderseitige Misstrauen abzubauen.

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Erinnerungsorte

Der Kalte Krieg wird heute weltweit in sehr unterschiedlicher Weise erinnert. Staaten wie Vietnam und Südkorea richten ihr Gedenken im Wesentlichen auf die Opfer, die sie während der heißen Kriege auf ihrem Terrain erbringen mussten. In Russland wie in Großbritannien und in den USA richtet man das Hauptaugenmerk auf die damals erzählten technologischen Durchbrüche bei der Entwicklung von neuen Waffen oder von neuen Rüstungstechnologien. Und in Deutschland sind Relikte des Kalten Krieges zu besichtigen, Bunkeranlagen, Tunnelanlagen oder Sperrgebiete. In dieser Weise werden markant nationale Akzente gesetzt. Was auffälliger Weise fehlt, ist, dass nirgendwo dieses Kalten Krieges als eines weltumspannenden Ereignisses gedacht wird, dass man im Grunde genommen bis heute keine Form entwickelt hat, die globale Dimension dieses Kalten Krieges in den Blick zu nehmen und die nationale Perspektive hinter sich zu lassen.

Ein neuer Kalter Krieg?

Seit einigen Jahren wird über eine Rückkehr, eine Wiederauflage des Kalten Krieges geredet, unter anderem vor dem Hintergrund der russischen Politik in der Ukraine, gegenüber Georgien oder auf der Krim. Es wird auch wegen eines neuen Kalten Krieges geredet vor dem Hintergrund des nordkoreanischen Säbelrasselns mit Atomraketen oder aber der ungezügelten Aufrüstung Chinas. Es wird über einen neuen Kalten Krieg nicht zuletzt deshalb geredet, weil die USA in diesem Wettrüsten durchaus gewillt sind mitzuhalten, und weil sie darüber hinaus für sich das Recht reklamieren beispielsweise in einem Cyberkrieg einen, wie sie es nennen, Erstschlag im Netz zu führen, also die IT-Kapazitäten von Konkurrenten oder Feinden zu kapern und lahmzulegen. So sehr all diese Elemente von Konfrontation zeugen, so vorsichtig sollte man allerdings sein, das bereits als neuen Kalten Krieg zu identifizieren, allein deshalb, weil dieser klassische Kalte Krieg zwischen 1945 und 1990 doch mit ganz anderen Instrumenten und insbesondere mit einer viel höheren Zahl von Opfern ausgefochten wurde.

Prof. Dr. Bernd Greiner , Leiter „Berliner Kolleg Kalter Krieg / Berlin Center for Cold War Studies" im Gespräch über den Kalten Krieg mit Cosima Götz und Dr. Bernd Ulrich.

Aufnahme: Mirko Kubein / Deutsches Historisches Museum

Relikte des Kalten Krieges
Fotografien von Martin Roemers

Begleitprogramm zur Ausstellung

MI 9. März, 18 Uhr
Kuratorenführung, in der Ausstellung
Relikte des Kalten Krieges
Cosima Götz, Berlin

MI 16. März, 18 Uhr
Vortrag, Auditorium
Der Kalte Krieg im Spiegel seiner Bilder
Prof. Dr. Bernd Greiner, Berlin/Hamburg

MI 13. April, 18 Uhr
Künstlergespräch, Auditorium und Ausstellung
Relikte des Kalten Krieges – Martin Roemers im Gespräch

MI 27. April, 18 Uhr
Vortrag, Auditorium
Relikte des Kalten Krieges: Eine Erinnerungslandschaft zwischen Bürgerwissenschaft und staatlichem Denkmalschutz"
Dr. Gunnar Maus, Universität Kiel

MI 11. Mai, 18 Uhr
Buchvorstellung, Auditorium
Die große Angst. Polen 1944 – 1947: Leben im Ausnahmezustand
Autor Marcin Zaremba im Gespräch

Eine Kooperation mit dem Polnischen Institut

MO 20. Juni, 18 Uhr
Vortrag, Zeughauskino
Kriegserinnerung im Kalten Krieg. Antikommunismus und die Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg in der frühen Bundesrepublik
Prof. Dr. Axel Schildt, Universität Hamburg

In Kooperation mit der Initiative Gedenkort für die Opfer der NS-Lebensraumpolitik

Führungen/Guided tours

Geheime Orte. Was übrig blieb vom Kalten Krieg

Jeweils montags und donnerstags, 15 Uhr

4 € zzgl. Eintritt

Deutsches Historisches Museum

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Boris Nitzsche
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
F +49 30 20304-412
presse@dhm.de

www.dhm.de

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

Zusatztermine:
SO 27. März, 15 Uhr
FR 6. Mai, 14 Uhr
SA 21. Mai, 14 Uhr
FR 27. Mai, 14 Uhr

English guided tours

THU 05th May, 1 pm
MON 16th May, 1 pm
SAT 21th May, 4 pm
THU 26th May, 1 pm

4 € plus admission

Führungen für Blinde und Sehbehinderte

MI 9. März, 13 Uhr
MI 6. April, 13 Uhr
MI 1. Juni, 13 Uhr
MI 3. August, 13 Uhr

Buchung unter: fuehrung@dhm.de, Tel.: +49 (0)30-20304-750
Fax: +49 (0)30-20304-759

Relikte des Kalten Krieges
Fotografien von Martin Roemers

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Daten und Fakten

Ort	Deutsches Historisches Museum Ausstellungshalle
Laufzeit	4.März bis 14. August 2016
Öffnungszeiten	täglich 10–18 Uhr
Eintritt	Eintritt bis 18 Jahre frei Tagesticket 8 €, ermäßigt 4 €
Informationen	Deutsches Historisches Museum Unter den Linden 2 | 10117 Berlin Tel. +49 30 20304-444 | E-Mail: info@dhm.de
Internet	www.dhm.de/ausstellungen
Ausstellungsfläche	ca. 1.000 m², UG der Ausstellungshalle
Umfang der Ausstellung	73 Fotografien, 1 Filmraum mit Interviews 1. Mit dem Künstler Martin Roemers 2. Mit dem Leiter des Berliner Kolleg Kalter Krieg, Prof. Dr. Bernd Greiner
Sequenztexte	Dr. Bernd Ulrich und Cosima Götz
Gesamtleitung	Prof. Dr. Alexander Koch
Projektleitung	Dorlis Blume
Ausstellungsleitung	Ulrike Kretzschmar
Ausstellungsgestaltung	Nadine Rasche, Werner Schulte
Förderer der Ausstellung	Botschaft des Königreichs der Niederlande
Förderer des Deutschen Historischen Museum	Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Deutsches Historisches Museum

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Boris Nitzsche
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
F +49 30 20304-412
presse@dhm.de

www.dhm.de

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

Medienpartner

Berliner Zeitung
tip Berlin

Publikation

Martin Roemers, Relics of the Cold War,
 stfildern (Hatje Cantz) 2009.